

40 Jahre Cafe Bijou (1957-1997)

Autor(en): **Meyer, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1998)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

40 Jahre Cafe Bijou (1957 – 1997)

VON ROLF MEYER

Böse Zungen mögen behaupten, allein der Lage wegen müsse eine Gaststätte wie das Café Bijou florieren. Oft schieben sie dabei, auf der Terrasse sitzend, ein Stück der hausgemachten Torten in den Mund, schlürfen die obligate Tasse heissen Kaffees und realisieren nicht, dass sie soeben einen – wenn nicht den wichtigsten – Faktor bei der Bewirtung von Gästen übersehen haben, jenen des frischen und besonderen Angebotes in persönlicher Ambiance.

Ohne zu übertreiben, darf der Schreibende behaupten, dass Marco und Irma Nauer all die 40 Jahre ihres Wirkens dieser Maxime nachlebten und heute stolz sein dürfen, auf einen grossen Stamm treuer Gäste blicken zu können.

Aus Anlass des im Juni 1997 begangenen Geschäftsjubiläums, aber auch, weil der Ort als solches nicht aus den Annalen unserer Stadt wegzudenken wäre, seien im folgenden vier Dezennien Bremgarter Kaffeehausgeschichte detaillierter unter die Lupe genommen.

Vorgeschichte (1907 – 1957)

Als 1837 die Stadtschützen den bisher über Jahrhunderte gehaltenen Standort vor dem «Oberen Tor» beim «Katzentörlin» an der Reuss verliessen und auf der gegenüberliegenden Seite des

Flusses die neue Zielstatt errichteten, verblieb das alte Schützenhaus der Ortsbürgergemeinde, die dafür keine Verwendung hatte, sodass es nach und nach verfiel.

Während in der Fortsetzung zum ehemaligen Scheibenstand und weiter reussaufwärts Schattenanlagen geschaffen wurden – die heutige Promenade (deren Entstehen vor 175 Jahren Fränzi Zulauf-Meier in einem Artikel in der «Aargauer Zeitung» vom 17. April 1997 würdigte) –, erwarb Alt-Stadtrat Albert Müller 1907 das baufällige Gebäude von den Ortsbürgern zum Preis von 4'500 Franken, stellte es als Wohnsitz instand und baute es in der Folge zu einem alkoholfreien Restaurant aus, das als Kaffeehaus «zum Schützengarten» mit eigener Konditorei 1908 eröffnet wurde. Die damals zur Verfügung stehende Fläche im Parterre wurde so in Gaststube und Wohnräume aufgeteilt.

Dem Betrieb gliederte er in den Jahren darauf einen Laden an, den er kioskähnlich betrieb. Verschiedene Änderungen im und ums Haus kennzeichnen diese Jahre eigenen Wirkens, was sich dokumentarisch anhand etlicher Aufnahmen ersehen lässt.

Bereits 1921 gab Albert Müller seine Tätigkeit auf, privatisierte und vermietete die Wohnung im Parterre, während er mit seiner Familie im ersten Stock wohnte.

Bis zum Tod Albert Müllers 1941 blieb die Liegenschaft Wohnhaus für zwei Parteien, wurde jedoch bereits 1946 von Edwin Schmid-Sauter erneut als Café eröffnet.

40 Jahre Café Biiou (1957 – 1997): Ein unvollständiger Kurzabriss

Alfons Nauer-Kuriger erwarb seinerzeit das Café Schützengarten für seinen Sohn Marco. Erst nachdem der Vertrag zum Kauf des Gebäudes für 140'000 Franken im November 1956 unter-

zeichnet war, wurde Marco, damals als Konditor in Aigle tätig, informiert, der darauf per Ende Jahr seine Stelle kündigte und sich für den Wirteschkurs anmeldete.

Die Umbauverhandlungen mit der Stadt und der kantonalen Denkmalpflege ergäben alleine einen Beitrag für die Neujahrsblätter, doch soll sich die Leserin, der Leser nicht über solche Details aufhalten.

Pfingstsonntag, 8. Juni 1957, konnte ein stolzer Inhaber Marco Nauer das unter der Führung des Architekturbüros von Josef Oswald neugestaltete Café mit eigener Konditorei unter dem Namen «Bijou» eröffnen.



Die ganz im Geschmack der ausgehenden Fünfzigerjahre eingerichtete Gaststube gefiel, und schon bald war der Ort über weite Grenzen hinaus bekannt. Das jungvermählte Paar (1958),

Einen kleinen Haken ...

... hatten die Vertragsverhandlungen 1956, da die Dambach AG, Getreidemühle in Villmergen, ein Vorkaufsrecht für die Liegenschaft besass, das jedoch mit einer finanziellen Abfindung und der Zusicherung des zukünftigen Cafébetreibers, das Mehl weiterhin in Villmergen zu beziehen, abgegolten wurde.

So kam es, dass der Chauffeur der besagten Firma eines Winterabends seine Lieferung abladen wollte und bei der jungvermählten Irma – ihr Mann Marco war im Dienst abwesend – Einlass begehrte. Es mochte nicht die übliche Zeit des Anlieferns gewesen sein, mitspielte vor allem, dass die ungünstigen Lichtverhältnisse nicht erkennen liessen, wer da vor der Tür stand – kurz: Die junge Frau weigerte sich standhaft, den Zugang zum Lagerraum zu gewähren, sodass der anliefernde Arbeiter ihr alle Schande wünschte, die in den Worten «Tschumpelmeitli, e so chunnsch nie zu-m-ene Maa!» gipfelte, alles in der Annahme, sie sei ohnehin nur eine Angestellte des Hauses.

Dass sich Irma doch noch erweichen liess, die Lieferung entgegennahm und nicht ohne heimliche Genugtuung mit «Nauer» quittierte, was dem bereits aufgebracht Mann zu aller Wut einen gehörigen Schrecken einjagte, soll ihren Augen zu verdanken sein, die sich allmählich ans Dunkel gewöhnten.

Irma und Marco, legte denn auch grossen Wert auf frische Produkte und persönliche Bedienung, zwei Maxime, die bis heute ihre Priorität behalten haben.

Als Spezialität von Anfang an galten die hausgemachten Glacés und sind es bis heute geblieben. In der Folge daraus entstanden schon bald weitere, selbstkreierte Coupesspezialitäten. Wenige der Gäste allerdings wissen heute noch, dass der Name der Coupe «Brämestich» daraus resultierte, dass die Mitglieder des legendären Bremgarter Cabarets (ebenfalls in den Fünfzigerjahren gegründet) schon bald das «Bijou» zu ihrem Stammcafé erkoren hatten. Eher nachzuvollziehen ist die Entstehung der

Ein Schlag ...

... von Marco Nauer genügte 1957, um den 1908 gegen die Reuss hin erstellten Balkon in den Fluten des Flusses verschwinden zu lassen; es hätte nicht viel gefehlt, und der angehende Cafébesitzer hätte schon damals den «Sprung ins kalte Wasser» unfreiwillig mitmachen müssen.

Wenn auch der Verlust des «häärzigen Ballkööndlis» von etwelchen Gästen in der Folge sehr bedauert wurde, trauerte bald keiner mehr dem knapp zwei Stühlen und einem Tischchen Raum bietenden Platz nach, der zudem Garant für ein züliges Klima in der Gaststube gewesen war.



Coupe «Sappeur», der in Bremgarten stationierten Genie- und Pontoniertruppen wegen. Und Furore in der Gastroszene machte damals die Coupe «Dolce Vita», jene für zwei Personen, deren Erfindung sich Marco Nauer rühmen durfte.

Ebenso geschätzt waren in jenen Tagen zu einer Tasse guten Kaffees die Stückli zu 30 Rappen, mit Rahm zu 35 Rappen. Die Patisserie wurde, zusammen mit diversen Zeltisorten, hausgemachten Pralinés und Guetzli als auch Schokoladetafeln und etlichen andern Schleckwaren im dem Café angegliederten Laden (an Stelle des heutigen «Stüblis») geführt. Zusätzlich figurierten, bis zu Beginn der Neunzigerjahre, Mittagsmenüs, anfänglich zu Fr. 2.80, auf der Karte.

Wie die Zeiten ändern sich die Geschmäcker, und nach erfolgreichen zwanzig Jahren war der erste Umbau fällig, nicht allein, um wieder junge Kundschaft anzusprechen.



Zwei Generationen vor der Stabsübergabe

vorne: Irma und Marco Nauer-Giger, *hinten:* Roger und Cecile Nauer-Humbel.

1973 war das Café bereits durch die «Müli», einem separat abtrennbaren Raum, erweitert, der Laden schon 1967 aufgegeben worden. Letzteres, da seinerzeit die Konkurrenz in zusätzlichen Konditoreien noch gewichtiger war:

So existierten in jenen Jahren am Bogen der Betrieb von Moritz Weber (heute: am Bogen 14, leerstehend), an der Markt-gasse derjenige von Hans-Ruedi Graber (heute Optik/Bijouterie Saner/Bruggisser), und an der Lunkhoferstrasse führte der ehemals gelernte Konditor Toni Steiner das Café «Rex». Zudem mochte die ungünstige und schlecht ersichtliche Lage des Ladens für täglich frisch zur Verfügung stehende Ware mit ein Grund gewesen sein.

In die Siebzigerjahre fiel auch die Verlagerung, weg von der Patisserie hin zur Herstellung hausgemachter Torten, und der Ausbau des «A la Carte»-Bereichs folgte dem Fallenlassen der Tagesmenüs.

Als markante Meilensteine in optischen Veränderungen des Cafés sind in diesen 40 Jahren nebst der Gesamttinnenrenovation von 1977 der Abbruch der bestehenden und der Aufbau einer erweiterten Terrasse mit Pergola 1993/94 zu erwähnen, auf die jedoch an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden soll.

So bietet der Gastbetrieb aktuell 52 Gästen im Innern (plus 34 in «Müli» und «Stübli») als auch 130 auf der Terrasse und unter der Pergola sowie weiteren 70 im Garten Platz.

Haben die Leute – gemäss Marco Nauer – heute weniger Zeit im Vergleich zu früher, so soll dies kein hindernder Grund für andauernden Erfolg sein, wenn Ende Jahr Roger und Cecile Nauer-Humbel als nächste Generation das Zepter übernehmen werden.

Rolf Meyer, Bremgarten, 1963

führt in vierter Generation ein Herrenmodegeschäft, Mitglied der Redaktion.

Quellen

- J. Müller-Landolt: Geschichte der Stadtschützengesellschaft Bremgarten 1908
- Marco Nauer-Giger: Persönlich gesammelte Unterlagen zur Geschichte des alten Schützenhauses und des Katzenturms damals bis heute, als auch mündliche Ausführungen.

Bildnachweis

- Innenaufnahme 1957, W. Lüthi; Sammlung M. Nauer
- Aussenaufnahme mit Balkon um 1930: Sammlung Rolf Meyer
- Aufnahme beider Generationen: Meinrad Dossenbach, Redaktor BBA



Bremgarten.

*Bis zum Abbruch der Liegenschaften 1911
fanden sich unterhalb des Amtshofs
die Werkstatt Schreiner Ferdinand Hubers,
die Brauerei Bruggisser mit Trinkhalle und eine Seilerei.
Sammlung Rolf Meyer.*